

Kagans Schrift über die drei Grundirrtümer der Psychologie⁴ (Kausalattribution, Kindheitsdeterminismus und ihre Durchdringung mit Moral- und Glaubensvorstellungen) zeigt an zahlreichen, teilweise lustigen Beispielen welche ungeheure Naivität und Unwissenschaftlichkeit psychologischen Theorien zugrunde liegen⁵.

Elternschulen

Elternschulen gab es zu jeder Zeit und in vielen Formen. Besonders die Reformpädagogik in Frankreich und in Deutschland vor dem 2. Weltkrieg entwickelte dazu Konzepte, teilweise auch dadurch, dass sie die Kinder und ihre Eltern als Partner im Erziehungsprozess betrachteten. Der Ruf nach Elternschulen kann jedoch auch aus anderen Gründen erfolgen, z.B. einer tiefen Verachtung der Erziehungsleistung von Eltern.

Mit dem Wort Elternschule lockt man natürlich kaum diejenigen in abendliche Vorträge und Arbeitskreise, die ihr Leben lang in der Schule nur Misserfolge hatten. Das Risiko, die Eltern, die man eigentlich erreichen, belehren oder bekehren will durch die Form der Elternschule schon auszuschließen ist natürlich sehr hoch. Eine Alternative zu den „akademischen“ Elternschulen ist die Arbeit von Organisationen wie ATD Quart Monde, die Aktivitäten mit den Armen und Ausgeschlossenen organisieren, deren Lebenserfahrung und Kompetenzen berücksichtigen und aufwerten anstatt ihnen Schuldgefühle einzuimpfen. Den theoretischen Rahmen für diese Art von Arbeit liefern Michel Manciaux und seine Mitautoren in dem Buch „Bientraitances“⁶. Zwischen dem, was in diesem Buch als Präventions- und Bildungsangebot dargestellt wird und dem was hier in Luxemburg in diesem Bereich läuft liegen Welten.

⁴ Jerome Kagan: Die drei Grundirrtümer der Psychologie, Beltz, Weinheim und Basel, 2000

⁵ „Wenn wir Galileos Entdeckungen als den Beginn des systematischen Experimentierens in den Naturwissenschaften gelten lassen wollen, dann hinken die Sozial- und Verhaltenswissenschaften um dreihundert Jahre hinterher und befinden sich vergleichsweise dort, wo die Physik im siebzehnten Jahrhundert stand.“ – Kagan, op. cit., S. 19

⁶ N. Gabel, F. Jésus, M. Manciaux: Bientraitances – mieux traiter familles et professionnels, Fleurus, Paris 2000

Ehrgeizige Eltern

Ehrgeizige Eltern sind natürlich ein großes Problem dadurch, dass sie den Druck, der in der Schule auf das Kind ausgeübt wird, zuhause noch fortsetzen oder gar verstärken. Übrigens sollten Jugendliche, die sich nicht mehr mit ihren Eltern verstehen, die Möglichkeit haben, in autonomen Wohnformen mit oder ohne Betreuungsangebot zu leben.

6) Dienstleistungen

Niederschwellige Beratung und Orientierung

Dienste für Kinder sollten in der Nähe des Wohnortes, gut zu erreichen und unbürokratisch sein. Das scheint nicht überall in Luxemburg der Fall zu sein und die betroffenen Dienststellen sollten sich auf ihre Kinderfreundlichkeit hin überprüfen oder überprüfen lassen.

Vernetzung der Beratungsdienste, Kooperation

Es hat nicht unbedingt etwas mit Kinderrechten zu tun, aber es liegt auf der Hand, dass die Qualität der Leistungen für Kinder gesteigert werden könnte, wenn die Beratungsdienste in Luxemburg besser zusammenarbeiteten.

Prävention, familienunterstützende Maßnahmen

Das Thema habe ich ausgiebig in einem längeren Artikel (Intensive Familienarbeit als Alternative zur Heimeinweisung, Forum N° 191, April 1999) dargestellt.

Viele Heimplätze könnten abgebaut werden, wenn eine qualitativ hochwertige Präventionsarbeit in Risikofamilien in großem Umfang durchgeführt würde. Die traditionellen Kinderheime könnten als Ressourcenzentren für die Arbeit in den Familien fungieren, ähnlich wie es die Ediff-Zentren für die Integration behinderter Kinder sein könnten. Kurzfristige Interventionen vom Typ „Families First“ haben in Deutschland jedoch nicht den erwarteten Erfolg gehabt⁷

⁷ Koch/Lambach ; Familienerhaltung als Programm, Votum, Münster 2000